
Der Alternativsektor – Produktion zwischen Utopie und Notwendigkeit: Das Beispiel Berlins

Franz-Josef Bartsch und Dieter Rulf

Seit Mitte der 70er Jahre ist die Zahl der Betriebe und Projekte, die aus der sog. Alternativbewegung hervorgehen, so gewachsen, daß von einem eigenen Wirtschaftssektor gesprochen werden kann. Während in anderen Bereichen verstärkt Arbeitsplätze abgebaut wurden, sind im Alternativsektor zunehmend neue Arbeitsplätze entstanden. Am Beispiel Berlins sind wir der Frage nachgegangen, welchen Beitrag alternativ-ökonomische Betriebe (im folgenden auch selbstverwaltete Betriebe genannt) zur Bekämpfung der nach wie vor hohen Arbeitslosigkeit leisten, und unter welchen Bedingungen die Beschäftigungseffekte noch erhöht werden können¹.

Um die beschäftigungspolitische Bedeutung dieses Sektors und die in ihm liegenden Entwicklungspotentiale erfassen zu können, müssen die wesentlichen Charakteristika alternativen Wirtschaftens berücksichtigt werden. Diese resultieren aus dem – im Gegensatz bzw. in Ergänzung zum rein marktorientierten Wirtschaften – veränderten Verständnis, welches die Mitarbeiter/innen alternativer Betriebe in bezug auf die Form und den Inhalt ihres Arbeitsprozesses haben:

Zum einen sollen neue Arbeitsplätze selbst geschaffen werden. Zum anderen sollen durch die Einführung neuer Organisations- und Arbeitsformen, sowie durch die Orientierung der Produktion an gesellschaftlich nützlichen Produkten Arbeitszusammenhänge entwickelt werden, die eigene und selbstbestimmte Lebensformen ermöglichen. Beabsichtigt ist, die von der Alternativbewegung an den Erscheinungsformen der modernen Industriegesellschaft geübte Kritik, welche sich vor allem an den gesellschaftlichen und sozialen Kosten einer gewinn-